Mit der Faust ins Gesicht geschlagen

Frankfurt. Weil ihr Opfer laut um Hilfe rief, haben zwei Unbekannte, die am vergangenen Montag um 20.50 Uhr einen Mann in der Straße Am Niddablick (Ginnheim) überfallen hatten, schließlich die Flucht ergriffen. Der 58-Jährige war zu Fuß unterwegs, als ihn plötzlich einer der beiden Täter aufforderte, ihm sein Geld auszuhändigen. Als sich der Mann weigerte, versuchte ihn der zweite von hinten zu Boden zu stoßen. Weil es nicht klappte, schlug der erste Täter dem Opfer mit der Faust ins Gesicht. Daraufhin rannte der leicht verletzte 58-Jährige laut um Hilfe schreiend davon. Trotz sofort eingeleiteter umfangreicher Fahndungsmaßnahmen konnten die Täter nicht ausfindig gemacht werden. Die Kriminalpolizei bittet Zeugen, sich unter der Rufnummer 75 55 14 99 zu melden. *red*

Vier Autos aufgebrochen

Frankfurt. Unbekannte haben in der Nacht zum Montag zwischen 19 Uhr abends und 6 Uhr in der Früh in Bergen-Enkheim vier Autos aufgebrochen und entwendeten daraus Wertgegenstände. In der Straße Landgraben wurde aus einem Opel Astra Bargeld gestohlen, im Nordring wurde bei einem Opel Zafira zwar eine der Scheiben eingeschlagen, jedoch glücklicherweise nichts gestohlen. Im Klingenweg wurden aus zwei Volkswagen die Geldbörsen sowie Ausweise entwendet. In allen Fällen wurde eine Scheibe eingeschlagen, um so in das Innere des Fahrzeuges zu gelangen und dieses gezielt nach Wertgegenständen zu durchsuchen. Die Polizei rät in diesem Zusammenhang, nie Wertsachen im Fahrzeug liegen zu lassen. *red*

Goethes Altstadt und seine Familie

Frankfurt. Am Mittwoch, 6. Februar, 19 Uhr lädt das Freie Deutsche Hochstift zur Veranstaltung „Goethes Altstadt und die liebe Verwandtschaft“ mit Michael Quast und Joachim Seng in den Arkadensaal des Goethe-Museums, Großer Hirschgraben 23, ein. „Wenn mich jemand früge, wo ich mir den Platz meiner Wiege bequemer, meiner bürgerlichen Gesinnung gemäßer, oder meiner poetischen Ansicht entsprechender denke, ich könnte keine liebere Stadt als Frankfurt nennen.“ Bettine Brentano hat diesen Ausspruch des alten Goethe überliefert. Bei dem jungen Goethe klang das noch anders: „Franckfurt bleibt das Nest. Nidus wenn sie wollen. Wohl um Vögel auszubrüteln, sonst auch figürlich spelunca, ein leidig Loch.“ Seit neuestem schmückt sich die Mainmetropole nicht allein mit Goethe, sondern auch mit einer neuen Altstadt. Das Frankfurter Goethe-Haus hat nun einige historische Bauten auf dem Römerberg zur Seite gestellt bekommen, darunter auch das Haus von Goethes Tante Melber. Wie beschreibt Goethe seine Vaterstadt? Wo wohnten seine Verwandten? Was hat es mit Textors Töchtern auf sich? Wer raspelte für ihn Süßholz? Und womit sorgte der „liebe Oheim“ Johann Michael von Loen in der literarischen Welt für Aufsehen? Diesen Fragen gehen Michael Quast (Fliegende Volksbühne) und Dr. Joachim Seng (Freies Deutsches Hochstift) im Gespräch nach und liefern Texte und Anekdoten aus Goethes Frankfurt am Main. Eintritt: 8 Euro.

Vortrag über Islam in Deutschland

Frankfurt. Die fruchtlose Debatte, ob der Islam zu Deutschland gehört, versperrt den Blick auf die drängende Frage, ob die muslimischen Religionsgemeinschaften bereits einen Platz im System des deutschen Religionsverfassungsrechts gefunden haben. Nur ein Viertel der Muslime in Deutschland wird von einem der Islamverbände repräsentiert, die wiederum vom Ausland finanziert und inhaltlich gesteuert werden. Wo können sich diese Menschen verorten, so dass sie auf Augenhöhe mit den anderen Religionsgemeinschaften und staatlichen Organisationen reden können? Dieser Frage soll am Dienstag, 5. Februar, in der Reihe „Zukunft entdecken: Religion, Staat, Aufklärung“ im Vortragssaal der Frankfurter Sparkasse, Neue Mainzer Straße 49, nachgegangen werden. Beginn 19 Uhr. Es spricht Prof. Rudolf Steinberg. Der Titel: Auf dem Weg zu einem deutschen Islam. *red*

„Den Apfel soll man schmecken“

CiderWorld MIchael Stöckl veranstaltet die Messe und erklärt, woran man einen guten Apfelwein erkennt

Apfelwein-Sommelier Michael Stöckl veranstaltet Ende März die CiderWorld'19 im Gesellschaftshaus im Palmengarten. Im Gespräch mit Andrea Möller erzählt er, was es braucht, damit Apfelwein die gehobene Gastronomie erobert.

Herr Stöckl, zunächst eine Frage an Sie als Sommelier: Woran erkennen Laien guten Apfelwein?

MICHAEL STÖCKL: Er sollte eine klare Frucht haben, also nach Apfel riechen und schmecken, sowie über angenehme Säure verfügen. Wenn er eine starke Essignote oder milchige Trübung aufweist, können Sie davon ausgehen, dass etwas nicht stimmt. Ich sage immer, wenn der Schoppen über die Zunge flitzt und Spaß aufs nächste Glas macht, ist er goldrichtig.

Mal ehrlich, braucht es für unser Stöffche überhaupt einen Sommelier?

STÖCKL: Es gibt sicher ein paar altvordere Schoppegänger, die meinen, man braucht das alles nicht, weder sortenreine Apfelweine noch Apfelschaumweine und schon gar keinen Fachmann, der einen berät. Doch inzwischen hat sich eine enorm große Vielfalt entwickelt, und ein Sommelier weiß auf diesem Gebiet nun mal Bescheid.

Das ganze Spektrum präsentiert die CiderWorld. Warum ist Luxemburg neues Gastland?

STÖCKL: Dort wurde ein tolles Streuobstwiesenprojekt ins Leben gerufen. Die Verantwortlichen haben diese Flächen nicht nur kartografiert, sondern kümmern sich auch darum, dass sie gepflegt werden. Hinzu kommen mehrere Keltereien, die das Streuobst kaufen – und zwar zu einem Preis, der weit über dem in Hessen liegt.

Welche Produkte gehören zu den ungewöhnlichsten auf Ihrer Messe?

STÖCKL: Der BlakStok Cider von Karl Karigl. Dahinter verbirgt sich ein kaltgehopfter Cider. Karigl macht einen Apfelwein, fügt geschredderten Aromahopfen dazu und filtriert das Ganze zum Schluss. Das Resultat ist ein Cider mit sehr frischem Hopfenaroma. Ungewöhnlich sind auch die Erzeugnisse der Cidrerie Maley aus dem Aostatal. Die Früchte dafür wachsen am Fuße des Montblancs ab einer Höhe von 700 Metern. Außerdem bringt Jörg Geiger ein neues spannendes Produkt mit, nämlich einen Apfelwermut.

Zum zweiten Mal werden die CiderWorldAwards verliehen. Warum haben Sie den Preis initiiert?

STÖCKL: Weil Auszeichnungen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. In den USA gibt es drei große Awards, während wir in Deutschland bisher nichts Vergleichbares hatten. Um der Auszeichnung die nötige Seriosität zu verleihen, findet die Bewertung unter Federführung der staatlichen Hochschule Geisenheim statt.

Nach welchen Kriterien werden die Produkte beurteilt?

STÖCKL: Den Anfang bildet eine chemische Analyse, bei der es darum geht, ob das, was auf dem Etikett steht, auch in der Flasche ist. So mussten wir im vergangenen Jahr sieben Erzeugnisse aussortieren, weil etwa die Alkoholangabe nicht stimmte. Dann folgt die Verkostung, die auf einem 120-Punkte-Schema basiert und neben Aussehen, Duft und Geschmack auch die Balance zwischen Säure, Gerbstoffen und vielleicht einer gewissen Restsüße bewertet – je nachdem, wie der Wein ausgebaut ist. Der Gesamteindruck wird ebenfalls definiert und muss zu dem für die jeweilige Region typischen Apfelwein passen. Hessische Erzeugnisse verkosten wir ganz anders als englische Cider oder bretonische Cidres. Deshalb die internationale Jury, die sich aus Fachleuten verschiedener Länder zusammensetzt.

Was fehlt Apfelwein, um sich in der Spitzengastronomie zu etablieren?

STÖCKL: Es ist gar nicht so schwierig, guten Apfelwein in gehobenen Restaurants zu verkaufen, wenn die Betreiber das möchten. Ein paar Gastronomen sind schon auf den Trichter gekommen, darunter bekannte wie Billy Wagner vom Berliner Kultlokal Nobelhart & Schmutzig. Er hat mittlerweile eine Fruchtweinkarte. Ein Manko sehe ich aber in den gastronomischen Ausbildungen, die sich diesem Thema nicht widmen. Die Ursache liegt in alten Zeiten, als es aufgesprittete und aufgesüßte Fruchtweine gab. Doch inzwischen ist viel geschehen, was langsam bei den Gastronomen ankommt, wie wir an den Fachbesucher-Anmeldungen für unsere Messe merken.

Wie stehen die Frankfurter zu hochwertigen Apfelweinen?

STÖCKL: Es gibt zwei Lager. Die einen fragen sich, was das Ganze soll, schließlich haben sie ihren Schoppen. Auf der anderen Seite finden sich die Apfelweinfans, die offen für Neues sind. Das haben wir bei der Verkostung in der Buchscheer gesehen, die vergangenes Jahr während der CiderWeek vor der Messe stattfand. Der internationale Cider-Boom breitet sich langsam auch in Deutschland aus.

Michael Stöckl ist Apfelwein-Sommelier und kennt sich mit guten Tropfen aus. Viele von ihnen kann man auf der von ihm organisierten Messe CiderWorld probieren. Foto: Andrea Möller

100 Aussteller aus 15 Ländern

Die CiderWorld'19 – Frankfurter Apfelweinmesse gehört zu den größten Events ihrer Art. Am Wochenende 30. und 31. März versammeln sich im Gesellschaftshaus im Palmengarten knapp 100 Aussteller aus mehr als 15 Ländern. An ihren Ständen lassen sich neben zahlreichen Apfelweinen auch Cider, Cidre und Sidra verkosten.
Besonders gespannt dürften die Besucher auf die Gewinner des CiderWorldAwards sein. Der Preis wird am Samstag, 30. März, in vier Kategorien verliehen: Cider still, sparkling, flavored & mixed und Apfeldessertwein.
Die Publikumsverkostung ist am Sonntag von 13 bis 18 Uhr. Tickets kosten im Vorverkauf 24,90 Euro. In der Woche vor der Messe steht die CiderWeek mit vielfältigen Veranstaltungen auf dem Programm. Karten und weitere Infos unter: www.cider-world.com. *moe*

Was Calvin mit der Stadt verbindet

Frankfurt. Neben Martin Luther war Johannes Calvin einer der wirkmächtigsten Reformatoren, und – wie Luther – besuchte auch er Frankfurt und pflegte Kontakt zum Rat. Seine Beziehung zur Stadt ist Gegenstand eines Gesprächsgottesdienstes am Sonntag, 3. Februar, in der Alten Nikolaikirche am Römerberg. Beginn 11.15 Uhr. Dann wird Pfarrerin Andrea Braunberger-Myers auch von Calvins Besuch 1539 berichten. Später reiste Calvin erneut nach Frankfurt, wo er in der Weißfrauenkirche, Zentrum der englischen Glaubensflüchtlinge, predigte und taufte. Calvin schrieb zudem etliche Briefe an den Rat der Stadt zugunsten der Glaubensflüchtlinge aus England und den spanischen Niederlanden, die seit 1554 in Frankfurt lebten; dabei erzielte er leider nur begrenzten Erfolg. Seine Versuche, in Frankfurt den reformierten Glauben durchzusetzen, blieben – im Gegensatz zu Genf – ohne den von ihm erwünschten Erfolg. *red*

Über Syriens Zukunft sprechen

Frankfurt. Seit Jahren ist Syrien Schauplatz eines Bürgerkrieges, in dem Nachbarstaaten und Großmächte involviert sind. Er hat Hunderttausende das Leben gekostet und Millionen zur Flucht gezwungen. Und mit der Ankündigung des US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump, die noch in Syrien stationierten Truppen abzuziehen, könnte sich die Situation nochmals verschärfen. „Droht Syrien eine Eskalation des Krieges?“ heißt denn auch eine Diskussionsveranstaltung der Evangelischen Akademie, Römerberg 9, am Mittwoch 6. Februar. Beginn: 19.30 Uhr. *red*

Malakademie hat neue Dozentin

Frankfurt. Die Frankfurter Malakademie hat eine neue Dozentin: Jutta Obenhuber. Am Samstag, 9. Februar, stellt sie sich und ihre Arbeiten ab 18 Uhr in der Zobelstraße 11 (Ostend) vor. Nach ihrem Vortrag gibt es dann für alle die Gelegenheit zu einem Gespräch mit der Künstlerin. *red*

Weinbau in Georgien

Frankfurt. Die aktuelle Sonderausstellung „Gold & Wein. Georgiens älteste Schätze“ im Archäologischen Museum (Karmelitergasse 1) präsentiert neben vielen Höhepunkten den frühesten Nachweis für Weinproduktion in Georgien. In seiner Bildershow erzählt Weinspezialist Paata Bolotashvili am Samstag, 2. Februar, über die Geschichte des Weinbaus in Georgien. Der Eintritt inklusive Weinverkostung kostet 15 Euro. Mit dem Ticket der Weinverkostung haben Besucher die Möglichkeit, am selben Tag zum ermäßigten Eintritt von 3,50 Euro die Sonderausstellung zu besuchen. Um eine vorherige Anmeldung zum Vortrag unter Rufnummer 21 23 93 44 oder Mail fuehrungen.archaeologie@stadt-frankfurt.de wird gebeten. *red*

Ausbildung zum Wildnis-Lotsen beginnt

Frankfurt. Vom kommenden März an bietet das Umweltamt in Kooperation mit der Naturschule Hessen zum zweiten Mal die Qualifizierung zum „Wildnis-Lotsen“ an. An fünf Wochenenden können interessierte Naturfreude einen Einstieg in die Umweltbildung finden, indem sie Tiere und Pflanzen der Stadtwildnis kennenlernen und sich Herangehensweisen erarbeiten, um Menschen für Wildnis in der Stadt zu begeistern.

Wer dabei sein will, hat am Mittwoch, 20. Februar, um 18 Uhr die Gelegenheit, Inhalte, Ablauf und Organisatorisches rund um die Fortbildung kennenzulernen. Die Info-Veranstaltung im Grünen Klassenzimmer am Alten Flugplatz Bonames dauert etwa 1,5 Stunden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Gemeinsam mit dem Umweltamt-Team des Projektes „Städte wagen Wildnis“ wurden in den vergangenen Monaten die Inhalte der Fortbildung zusammengestellt. Hierzu gehört neben den Naturthemen und einer Einführung in geltende Umweltschutzbestimmungen auch ein Kommunikationstraining. Die Ausbildung umfasst zwischen März und Mai fünf Einheiten. Kursgebühr: 250 Euro. *red*

Neuer Fußchirurg an der BGU

Medizin Dr. Sebastian Manegold ist neuer Chefarzt an der Unfallklinik

Frankfurt. Der Orthopäde und Unfallchirurg Dr. Sebastian Manegold verstärkt als Chefarzt zum 1. Februar die Abteilung für Orthopädische und traumatologische Fußchirurgie an der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik (BGU). Zuvor war der gebürtige Hesse Oberarzt am Centrum für Muskuloskeletale Chirurgie der Charité in Berlin und dort Leiter der Sektion Fuß- und Sprunggelenkchirurgie. Der 44-Jährige ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er folgt auf Hans-Peter Abt, der ans Bockenheimer Elisabethenkrankenhaus gewechselt war.

Kommt von der Berliner Charité: der Fußchirurg Dr. Sebastian Manegold. Foto: BGU

„Mit Dr. Sebastian Manegold haben wir einen ausgesprochenen Experten nach Frankfurt geholt. Er wird die Abteilung mit viel Fachexpertise führen und auch dem berufsgenossenschaftlichen Versorgungsauftrag verstärkt nachkommen“, erklärt Dr. Rafaela Korte, Geschäftsführerin der BGU. Im Bereich der Fußchirurgie habe sich das Haus mit seiner Abteilung für Orthopädische und traumatologische Fußchirurgie einen hervorragenden, überregionalen Ruf erarbeitet, so Korte.

Mit dem neuen Kollegen werde die hohe Versorgungsqualität für die Patienten gestärkt und weiterentwickelt, ergänzt Prof. Reinhard Hoffmann, Ärztlicher Direktor der BGU. „Ich freue ich mich auf eine neue Herausforderung“, sagt Manegold. *red*

Große Aufregung im Elisabethen-Krankenhaus

Restrukturierung Zusätzlicher Geschäftsführer soll dem Träger bei Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung helfen

Ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung hat die Katharina Kasper ViaSalus GmbH beim Amtsgericht Montabaur am Montag beantragt. Die Gesellschaft ist auch Träger des Elisabethen-Krankenhauses in Frankfurt. Nach der ersten Mitarbeiterversammlung dort folgte gestern die zweite. Viele der Beschäftigten sind beunruhigt.

VON UTE VETTER

Dernbach/Frankfurt. Insgesamt etwa 3200 Mitarbeiter der Katharina Kasper ViaSalus GmbH mit Sitz in Dernbach (Westerwald) wurden erstmals am Montag von der Geschäftsführung über das Verfahren informiert, darunter auch die Mitarbeiter des Sankt Elisabethenkrankenhauses in Bockenheim. Im Eigenverwaltungsverfahren kann die ViaSalus GmbH die Sanierung bei laufendem Geschäftsbetrieb und mit denselben Geschäftsführerinnen – Elisabeth Disteldorf und Ute Knoop – umsetzen. Allerdings ist ihnen ab sofort mit dem Mediziner Dr. Reinhard Wichels ein Restrukturierungsexperte als Geschäftsführer zur Seite gestellt.

Die Gläubiger hätten Zustimmung zum Prozedere signalisiert. Die Beschäftigten würden während des Verfahrens „laufend zum Stand der Dinge und zu weiteren Schritten informiert“, sagte Pressesprecher Christoph Möller gestern auf Anfrage. Ein Sanierungsplan soll bis Ende März vorliegen. Welche Maßnahmen im Zuge der Neuaufstellung ergriffen werden müssen, wird dann bekannt gegeben.

Finanzielle Schieflage

Grund für die finanzielle Schieflage seien „anhaltend wirtschaftliche Defizite an einzelnen Standorten“, die „auch durch die Verzögerung von Bauprojekten“ verursacht wurden, so Möller. Welche konkreten Projekte und Standorte dies sind, sagte er nicht.

Hintergrund: Die ViaSalus GmbH verkaufte ihr Marienkrankhaus im Frankfurter Nordend vor einigen Jahren an einen Investor und zog in ihr mit einem millionenschweren Neubau erweitertes Elisabethen-Krankenhaus Ende 2017 nach und nach um.

Die Löhne und Gehälter der Beschäftigten sind laut Sprecher Möller bis Ende März durch die Bundesagentur für Arbeit (BfA) gesichert. Dennoch sind viele Beschäftigte im Elisabethenkrankenhaus nach Informationen dieser Zeitung vom Stand der Dinge verunsichert. Zudem gebe es schon länger eine hohe Fluktuation von Beleg- und Ärzteschaft, sagten gestern gleich mehrere Beschäftigte dieser Zeitung. Ihre Namen wollen sie nicht in der Zeitung lesen, da sie Repressalien befürchten. Das Betriebsklima sei extrem schlecht, es gebe Mobbing, auch weise der Neubau zahlreiche Mängel wie zu kleine Büros und fehlende Sozialräume auf, zudem sei die Personalknappheit immens.

Der Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV) im Elisabethenkrankenhaus, Klaus Mongel, erklärte gestern nur, die Mitarbeiter hätten die Nachricht vom Verfahren „gefasst aufgenommen“.

Die Katharina Kasper ViaSalus GmbH ist ein Träger von diversen ambulanten und stationären Seniorenhilfeeinrichtungen, Krankenhäusern, Medizinischen Versorgungszentren und Ausbildungsstätten für Gesundheits- und Krankenpflege. Das Unternehmen will sich mittels der jetzt angestoßenen Sanierung „neu aufstellen“ und dabei die Finanzen „neu ordnen“.

„Nicht zahlungsunfähig“

Die Geschäftsführung ist „optimistisch“, das Eigenverwaltungsverfahren bis Ende 2019 abschließen zu können, erklärte Möller weiter. Die Leistungen sämtlicher Einrichtungen würden in vollem Umfang weiter erbracht. Das Unternehmen sei „weder zahlungsunfähig noch überschuldet“. Das Ziel der jetzt begonnenen Sanierung sei der Erhalt der Einrichtungen, nicht eine Zerschlagung. Fragen nach einem möglichen Verkauf, Entlassungen oder der Schließung von Einrichtungen und/oder Abteilungen verneinte Möller aber nicht, sondern erklärte, das sei „alles offen“. Man warte den Sanierungsplan ab. Das Amtsgericht in Montabaur werde den Sachwalter bestellen.

Als Generalhandlungsbevollmächtigte unterstützen die Sanierungsexperten Friedemann Schade und Stefan Denkhaus von der Kanzlei BRL die Restrukturierung. Die Geschäftsführung wird mit den Gläubigern und unter Einbeziehung der Arbeitnehmervertreter den Sanierungsplan bis Ende März erarbeiten.

Sprecher Möller betonte, trotz der aktuellen wirtschaftlichen Lage habe ViaSalus „einen gesunden Kern und bleibe ein zukunftsfähiges Unternehmen mit modernen Einrichtungen und einem vielseitigen Angebot an Pflege und Gesundheits-Dienstleistungen.

Die Holding-Gesellschaft Katharina Kasper Holding GmbH und die ViaSalus-Schwestergesellschaft Katharina Kasper ViaNobis GmbH – ebenfalls mit Sitz in Dernbach – sind nicht von der Sanierung betroffen. „Das gilt auch für die anderen Teile der Dernbacher Gruppe Katharina Kasper“, so Möller.

Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:

Karstadt Warenhaus GmbH

Höffner Möbelgesellschaft

Chinoncenter Buch GmbH

GEWE Marketing und Vertriebs GmbH

Segmüller

Informationen zur Prospektwerbung:
Telefon: 0 69 / 75 01-4113
Fax: 0 69 / 75 01-4116
E-Mail: beilagen@rheinmainmedia.de

Frankfurter Neue Presse
Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Geschäftsführung:
Geschäftsführung: Dr. Max Rempel und Daniel Schöningh
Stadtredaktion Frankfurt:
Verantwortlich: Stefanie Liedtke, Simone Wagenhaus; Anschrift der Redaktion: 60327 Frankfurt am Main Frankenallee 71-81, Telefon (069) 7501-4417, Telefax (069) 7501-4232.
Neu Isenburger Neue Presse
Anschrift der Redaktion: 60327 Frankfurt am Main, Frankenallee 71-81, Telefon (069) 7501-4920, Telefax (069) 7501-4930
Bad Vilbeler Neue Presse:
Anschrift der Redaktion: Im Rosengarten 25c, 61118 Bad Vilbel, Telefon (06101) 80070, Telefax (06101) 800730
Anzeigenannahme: 60327 Frankfurt am Main, Frankenallee 71-81, Telefon (069) 7591-3336.
Abo-Service: Telefon (069) 7501-4480, Telefax (069) 7501-4490.
Erscheint werktäglich. Postverlagsort ist Frankfurt am Main. Auszug aus den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Abonnementverträge“: Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages, z.B. bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung und Störungen im Zustellbereich, können Entschädigungsansprüche nicht gestellt werden. Gerichtsstand ist Frankfurt am Main.
Kündigungen des Abonnements zum Monatsende müssen dem Verlag bis zum 10. des Monats vorliegen. Die vollständigen Geschäftsbedingungen hängen in unseren Geschäftsstellen zur Einsicht aus. Auf Wunsch schicken wir sie unseren Abonnenten auch zu.